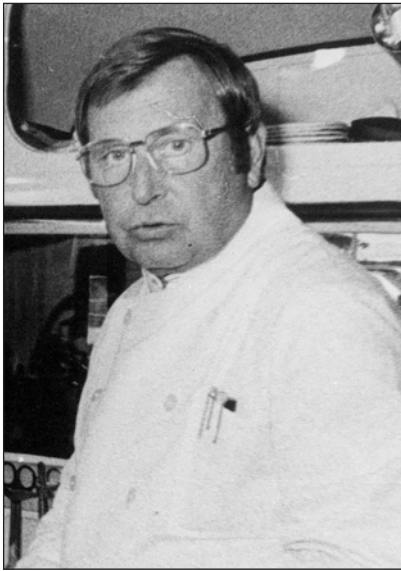


In memoriam

Prof. Dr. med. Walter Henschel



Herr Prof. Dr. med. *Walter Henschel* ist am 07.06.2002 nach langer schwerer Krankheit von uns gegangen.

45 Jahre lang hatte ich das Glück Schüler, Assistent, Kollege, Freund und Wegbegleiter von *Walter Henschel* zu sein. Als wir uns kennenlernten, war ich Student der Medizin an der Freien Universität Berlin und *Walter Henschel* kam Ende 1955 als Assistenzarzt an die damalige Chirurgische Universitätsklinik (Prof. Dr. *F. Linder*), wo er sehr schnell zum Stellvertreter des damaligen Leiters der Anästhesieabteilung, unseres gemeinsamen Lehrers und Freundes *Otto Just* avancierte. Im Mai 1961 erfolgte die Berufung zum Chefarzt der Abteilung für Anästhesie des Zentralkrankenhauses St.-Jürgen-Straße in Bremen. Ich bin seiner Bitte, mit ihm nach Bremen zu gehen, nur zu gern gefolgt.

Was zeichnete *Walter Henschel* besonders aus? Für ihn war der Arztberuf nicht nur Beruf, sondern Berufung. Als Klinikchef war er ein ausgezeichnete Organisator, der sich seiner Verantwortung für das Wohl seiner Patienten um des Klinikums bewußt war, der aber auch sein Handeln mit wirtschaftlichem Augenmaß verband. Für ihn war immer das Wesentliche das Wichtige. Der einfache Weg war der, der zum Erfolg führte. Das richtige tun im richtigen Moment, verbunden mit einer perfekten Organisation, war sein Erfolgsrezept. Im Fußball würde man sagen: "Er beherrschte die Kunst des einfachen Passes". Uns - seinen Mitarbeitern und Schülern - vermittelte er das, was ihn auszeichnete: die Kunst der Anästhesie, Führungsverhalten, Durchsetzungsvermögen, Kooperationsbereitschaft, wirtschaftliches Denken und das, was man heute soziale Kompetenz nennen würde. Nach außen stellte er sich in jeder Situation vor seine

Mitarbeiter, konstruktive Kritik erfolgte dann im Innern. Wir Schüler haben ihm sehr viel zu verdanken. Die Berufung zum Ärztlichen Direktor des größten Bremer Krankenhauses im Jahre 1976 war die logische Folge seines erfolgreichen Wirkens als Chefarzt der Abteilung für Anästhesie. Die Fähigkeit, die Interessen von 25 Kliniken und Instituten mit den Interessen des gesamten Krankenhauses zu koordinieren und in Einklang zu bringen, beherrschte er bravourös. Im Kreis der ärztlichen Direktoren der Bremer Kommunalen Krankenhäuser, dem auch ich angehörte, war er auch hier eine herausragende Führungspersönlichkeit. Über die Alltagsarbeit in Abteilung und Krankenhaus hinaus hat *Walter Henschel* bleibende Denkmäler gesetzt, die ihm internationalen Ruhm einbrachten. Die Universität Göttingen würdigte dies mit der Ernennung zum Außerordentlichen Professor. Die Entwicklung der von *De Castro* und *Mundeler* inaugurierten Neuroleptanalgesie zu einem noch heute anerkannten Standardverfahren in der Anästhesie war sein Lebenswerk. Wer von NLA spricht, verbindet dies mit dem Namen *Henschel*.

Viele Kongresse und Symposien sind von ihm organisiert und gestaltet worden. Wir Älteren denken noch gern an die hervorragenden NLA-Symposien in Bremen.

Der Zentraleuropäische Anästhesiekongreß (ZAK) im September 1975 stand unter seiner Leitung, und für den Erfolg des 1980 in Hamburg durchgeführten Weltkongresses waren *Walter Henschel* als Generalsekretär und *Erich Rügheimer* als Kongreßpräsident gemeinsam verantwortlich.

Insbesondere in seiner Funktion als Präsident des Berufsverbandes Deutscher Anästhesisten hat er von 1966 bis 1974 die Entwicklung unseres Fachgebietes vorangetrieben, fest etabliert und entscheidend geprägt. Ohne sein Wirken wäre unser Fachgebiet nicht das, was es heute ist - eine anerkannte Säule im medizinischen Spektrum.

1975 und 1976 war *Walter Henschel* Präsident der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin.

Kraft und Ruhe schöpfte *Walter Henschel* aus seiner großen Leidenschaft für die klassische Musik. Umfangreiche Repertoirekenntnisse und ein feines musikalisches Gehör machten ihn zu einem ausgewiesenen Experten. Darüber hinaus hatte er in bedeutenden Bremer musikalischen Gesellschaften Ehrenämter inne. Viele Freundschaften mit hervorragenden Musikern bereicherten sein und deren Leben.

Wir, die sich ihm als Freund oder Kollege verbunden fühlen, werden *Walter Henschel* nie vergessen, denn tot ist nur der, der vergessen wird.

Dr. med. *Franz Böhmert*, Bremen

In memoriam

Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Lawin

*20.01.30 in Königsberg, Ostpreußen, † 27.06.02 in Le Tignet, Frankreich



Prof. Dr. Dr. h.c. *Peter Lawin* wurde am 20.01.1930 in Königsberg, Ostpreußen, geboren. Er studierte Medizin in Erlangen, Paris und München, wo er das Staatsexamen ablegte und zum Doktor der Medizin promovierte. Nach Beginn seiner ärztlichen Tätigkeit an der chirurgischen Universitätsklinik in Hamburg 1958 war er schnell von dem sich neu entwickelnden Fach der Anästhesiologie so fasziniert, daß er zielstrebig seine Ausbildung auf diesem Gebiet verfolgte und bereits 1961 stellvertretender Leiter der Anästhesieabteilung wurde.

Als Anästhesist war *Peter Lawin* entscheidend am Aufbau der Intensivmedizin in Deutschland beteiligt, zunächst von 1962 bis 1976 als erster Chefarzt für Anästhesie am Allgemeinen Krankenhaus Hamburg-Altona, dann von 1976 bis 1995 als erster Lehrstuhlinhaber und Direktor der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. In beiden Kliniken gelang es ihm dank seiner Dynamik und Zielstrebigkeit schnell, ein hohes wissenschaftliches und klinisches Niveau zu etablieren. Er erkannte frühzeitig die Rolle des Anästhesisten in der operativen Intensivmedizin und half entscheidend mit, die operative Intensivtherapie dauerhaft in der Anästhesie zu verankern. Sein hohes Engagement schlug sich in zahlreichen Publikationen und Buchbeiträgen nieder. Sein Buch "Praxis der Intensivbehandlung" galt über viele Jahre als Standardwerk der Intensivtherapie und wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Daneben engagierte er sich sehr in der Berufspolitik und hatte zahlreiche Ämter inne, von denen einige

hier aufgeführt seien: Von 1971 bis 1972 war er Präsident der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Wiederbelebung, von 1977 bis 1987 Generalsekretär der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensivmedizin, 1982 Chairman des Komitees "Organization, Equipment and Design of ICUs" in der World Federation of Societies of Intensive and Critical Care Medicine, 1983 bis 1986 Mitglied des erweiterten Präsidiums der European Society of Intensive Care Medicine, 1985 bis 1989 Schatzmeister des Exekutivkomitees der World Federation of Societies of Intensive and Critical Care Medicine, 1988 bis 1991 Präsident der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensivmedizin und Notfallmedizin und seit 1993 deren Ehrenmitglied. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm 1983 die Ehrendoktorwürde der Universität Krakau verliehen. Darüber hinaus war er von 1987 bis 1992 Ärztlicher Direktor der Medizinischen Einrichtungen der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Die Arbeit im Vorstand wurde durch seinen Stil, seine fachliche Übersicht und seine kreative Ungeduld geprägt.

Als Klinikdirektor gelang es ihm, seine Mitarbeiter für ihr Fachgebiet zu begeistern, ein positives, kollegiales Arbeitsklima zu schaffen, Begabungen zu erkennen und zu fördern. Gleichzeitig erwartete er aber auch höchstes Engagement und Leistung. Viele seiner ehemaligen Mitarbeiter sind mittlerweile selber Chefärzte oder Direktoren von Universitätskliniken geworden. Dabei hatte er stets ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte seiner Mitarbeiter, zu denen er auch in schwierigen Momenten eisern hielt. Seine stimulierende, humorvolle und oftmals entwaffnend direkte Art bleibt vielen Mitarbeitern unvergessen. Er ging keinen Auseinandersetzungen aus dem Weg, wenn er es für die Interessen der Klinik und des Faches erforderlich hielt und scheute sich nicht, Probleme offen und direkt anzugehen. Zu vielen baute er ein besonders persönliches, geradezu freundschaftliches Verhältnis auf und liebte es, mit ihnen über das Leben zu philosophieren. Trotz seiner zahlreichen Aktivitäten vergaß er dabei nicht, das Leben zu genießen und mit liebenswürdiger Gastfreundschaft Freunde und Kollegen zu bewirten, wobei er oft selbst zum Kochlöffel griff. *Peter Lawin* kennend, überrascht es nicht, daß er auch diesen Teil seines Lebens bis ins Detail vorbereitete und den Genuß geradezu zelebrierte.

Ich begegnete Professor *Lawin* zuerst 1978 und begann noch im gleichen Jahr zunächst als Assistent und später als Oberarzt an der Westfälischen Wilhelms-Universität, in Bann gezogen von seiner ausdrucksstarken Persönlichkeit. Es erfüllte ihn mit

großer Freude und Stolz, nach seinem Ausscheiden die Klinik an einen ihm nahestehenden Schüler als Nachfolger übergeben zu können. So wie er viele Dinge im Großen tat, bereitete er auch sein Ausscheiden im Großen vor, um sich nunmehr voll und ganz der Lebensfreude und seiner Liebe zu Südfrankreich zu widmen. Dabei hielt er sich stets an die selbst gestellte Maxime, sich nicht mehr in die Geschicke der Klinik einzumischen, sondern das Ruder fortan einer neuen Generation zu überlassen.

Peter Lawin hat in seinem Leben Großes vollbracht und ist aus der Entwicklung der Anästhesie und insbesondere der Intensivmedizin in Deutschland nicht wegzudenken. Er hat viel zu ihrem Ansehen im Ausland beigetragen. Dafür wird er unvergessen bleiben. Wir verlieren mit ihm eine kraftvolle, visionäre Persönlichkeit, angetrieben von einer rastlosen Ener-

gie. Wir verlieren einen einfühlsamen Arzt und Kliniker. Wir verlieren mit *Peter Lawin* einen väterlichen Freund, Berater und Förderer. Wir trauern um einen Menschen, der das Leben auf besondere Weise zu genießen verstand und andere daran teilnehmen ließ.

Im Namen aller seiner Schüler und ehemaliger Mitarbeiter

Univ. Prof. Dr. *Hugo Van Aken*
Direktor der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie
und operative Intensivmedizin
Universitätsklinikum Münster
Albert-Schweitzer-Straße 33
D-48149 Münster.